

4. 11. 1915

[Lazarettunterricht für Verstümmelte.]
 Hofrat Ritter v. Chlumetzky, der bekannte, namentlich auf dem Gebiete des Blindenwesens hochverdiente Philanthrop, schreibt uns aus Brünn: „Sehr geehrte Redaktion! Herr Otto Banoff, ein vor mehreren Jahren in Amerika in Ausübung seines Berufes durch eine Explosion völlig erblindeter deutscher Ingenieur, macht mir aus seiner Heimat, der lieblichen Schwarzwaldb- und Universitätsstadt Freiburg i. B., woselbst er trotz seiner Blindheit in einem großen Lazarett eifrigst und erfolgreich freiwillige Dienste tut, folgende interessante und sehr beachtenswerte Mitteilung: . . . Wir haben in unserem Lazarett nun einen allgemeinen „Lazarettunterricht für Verstümmelte“ eingeführt, der schon nach den ersten Versuchen sehr viel Anklang fand und sich sehr schön entwickelt. Die Idee dessen ist, diejenigen, die infolge ihrer Verwundung einen anderen Beruf ergreifen müssen, schon im Lazarett, wo sie oft monatelang weilen und sich nach einer Beschäftigung sehnen, für den neuen Beruf vorzubereiten, oder jenen, bei denen es noch möglich ist, Gelegenheit zu bieten, ihre Kenntnisse für ihren alten Beruf zu vertiefen und zu ergänzen. Es arbeiten dabei einige Dozenten unserer Universität mit, Nationalökonomien, die zunächst die Zukunft der Patienten beraten helfen, dann wird durch Lehrer der Handelsschule und durch freiwillige Kräfte, die über eine genügende Vorbildung verfügen, Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, in fremden Sprachen, in der Buchführung, der Stenographie und im Maschinenschreiben erteilt. Ein Beispiel: Wir haben einen Motorführer aus Hamburg, dem ein Arm weggeschossen wurde. Seinen alten Beruf kann er nicht mehr ausüben, aber er hatte den Gedanken erfaßt, daß er Buch- und Andertenverkäufer auf einem Seedampfer werden könnte, wenn er nur einige Brocken Englisch verstünde. So hat er denn jetzt Unterricht im Englischen, im Schreiben, Rechnen und in der Buchführung. Dadurch hat er wieder Beschäftigung und lebt förmlich auf dabei, während er früher Langweile empfand und sich Sorgen und Grillen wegen seines verlorenen Armes machte; und solcher Fälle gibt es schon eine ganze Reihe. Die Leute sind fast alle dankbar dafür, daß ihnen Gelegenheit geboten wird, ihre Schulkenntnisse aufzufrischen und wieder mit neuem Mut für ihre fernere Zukunft zu arbeiten. Sie werden dadurch auch auf die Möglichkeiten hingewiesen, die ihnen geblieben sind, und von dem abgelenkt, was ihnen fehlt. Wir sind von den bisher erzielten Resultaten sehr befriedigt und hoffen, daß diese Idee segensreich wirken werde, wenn sie sich allgemein verbreiten und zielbewußt durchgeführt werden wird. Die Sache steckt ja erst in den Anfängen, scheint aber überall in der Luft zu liegen, weil sie von den verschiedensten Seiten angeregt wird. Ich beehre mich, dies der geehrten Redaktion mit dem Antrage bekanntzugeben, die Öffentlichkeit durch eine Notiz in Ihrem geschätzten Blatte auf den Vorgang aufmerksam zu machen und interessierte Kreise zur Nachahmung anzuregen, weil der Grundgedanke ein sehr guter ist und ich meine, daß seine Durchführung unter analogen Verhältnissen auch bei uns in Oesterreich möglich wäre. Die Sache müßte von erfahrenen, pädagogisch geschulten Personen in die Hand genommen werden, sie ließe sich besonders leicht in Rekonvaleszentenheimen durchführen. Hochachtungsvoll ergebenst Hugo Ritter v. Chlumetzky, i. f. Hofrat a. D.“